



NATURA 2000 - Vogelarten

Eisvogel (Alcedo attis)

Der Eisvogel ist eine typische Vogelart naturnaher Gewässer mit vielfältigen Strukturen. Er kommt sowohl an Fließgewässern, aber auch Teichen, Seen, Abbaustellen und Auwäldern vor, entscheidend ist klares Wasser, also gute Sichtverhältnisse und ein ausreichender Bestand an Kleinfischen. Von Sitzwarten an und im Wasser, wie z.B. überhängenden Ästen oder Pfählen werden Fische, Wasserinsekten oder Kaulquappen im Stoßflug erbeutet.



Zur Anlage seiner Brutröhren braucht der Eisvogel mindestens 50 cm hohe, überhängende oder senkrechte Erdwände, Böschungen, bzw. Abbruchkanten, aber auch Wurzelteller umgefallener Bäume u.ä., welche auch in einiger Entfernung zum Wasser liegen können.

Gute Bedingungen findet der Eisvogel, der in ganz Bayern verbreitet ist, z. B. an den Fließgewässersystemen im Oberen Maintal, der Itz-, Rodachau- und Steinachau sowie im Aischgrund.

Zu den natürlichen Gefährdungsursachen des Eisvogels gehören sehr strenge Winter durch Nahrungsknappheit bei zugefrorenen Gewässern, aber auch niederschlagsreiche Sommer und Hochwasser mit Wassertrübung führen zum Verlust von Bruten.

Mit diesen Populationsschwankungen wird die Art natürlicherweise fertig, nicht aber mit den zusätzlich vom Menschen verursachten Eingriffen wie Uferbebauung, Flussregulierung durch Kanalisation, Begradigung oder Gewässerverschmutzung sowie direkter Verfolgung und Störungen an den Brutröhren. Der Eisvogel steht in der Bayerischen Roten Liste auf der Vorwarnstufe.



Zum Schutz des Eisvogels ist der Erhalt intakter Gewässersysteme mit Ufervegetation und Altarmen, sowie die Sicherung seiner Brutplätze wichtig. Renaturierung verbauter Abschnitte und die Anlage von künstlichen Abbruchkanten und Nisthilfen, auch in Sekundärlebensräumen wie Baggerseen oder Kiesgruben können den Bestand des Eisvogels fördern.

Flusseeschwalbe (*Sterna hirundo*)

Ein eleganter schlanker möwenartiger Vogel mit schmalen, spitz zulaufenden Flügeln und tief gegabeltem Schwanz. Auffallend ist die schwarze Kopfkappe und der lange orange-rote Schnabel mit schwarzer Spitze.



Die Flußseeschwalbe gehört zu den Koloniebrütern, ihr primärer, ursprünglicher Brutplatz befindet sich auf Kiesbänken- und Inseln mit frisch aufwachsender aber spärlicher Vegetation.

Das Nest wird am Boden in Kies und Sand angelegt, gerne in der Nähe auffälliger Strukturen wie Pflanzenbüscheln oder Treibgut. Die Nahrung besteht aus kleinen Fischen, Insektenlarven, Kaulquappen oder Wasserkäfern, die beim Stoßtauchen erbeutet werden, aber auch Insekten, die aus der Luft gefangen werden.

Da natürliche Brutplätze in Bayern extrem selten geworden sind, behilft man sich mit künstlichen Brutplätzen wie Nistflößen oder Nistinseln, die von den Flußseeschwalben gut angenommen werden. Allerdings kommt es auch hier durch den erhöhten Freizeitdruck (Boote, Surfer, Badende) zu erheblichen Störungen, so dass genügend große Ruhezeiten um ein Floß einzuhalten sind und des Öfteren eine Betreuung zum Schutz der Nistflöße und zur Information der Besucher notwendig ist.

Die Flußseeschwalbe ist in Bayern vom Aussterben bedroht und von direkten Hilfmaßnahmen abhängig.



Zur Sicherung des natürlichen Lebensraumes der Flusseeschwalbe gehört der Erhalt dynamischer Flusslandschaften, so dass Kiesinseln immer wieder neu entstehen können und die Sukzession der Vegetation durch Hochwasser unterbrochen werden kann.

Die Wiederbesiedlung ihres natürlichen Bruthabitates ist möglich, im Jahr 2003 gab es eine erfolgreiche Brut auf einer natürlichen Kiesinsel.

Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

Der Ziegenmelker gehört zur Familie der Nachtschwalben, und ist dämmerungs- und nachtaktiv. Sein Gefieder ist rindenfarbig, und er sitzt gut getarnt auf dem Boden oder längs auf Ästen.

Der Ziegenmelker bewohnt lichte bis offene, in Bayern meist trockene Kiefernwälder in enger Verzahnung mit Freiflächen. Auch Heide- und Mooregebiete sowie von lichtem Wald umgebene Sand- und Kiesgruben sind typische Ziegenmelkerhabitate. Aufgrund der besseren Wärmeabstrahlung am Abend bevorzugt die Art vor allem sandige Standorte.



Er ist ein Bodenbrüter, baut kein Nest, sondern legt die Eier direkt auf den trockenen und vegetationsarmen bzw. -losen Untergrund. Der Neststandort wird so gewählt, dass keine höhere Vegetation in unmittelbarer Umgebung steht. Die Nahrung dieses hochspezialisierten Fluginsektenjägers besteht ausschließlich aus nachtaktiven Insekten (vor allem Nachtfalter, Käfer, Köcherfliegen, Netzflügler und Zweiflügler).

In Bayern kommt der Ziegenmelker noch in den warm-trockenen Kiefern- und Sandgebieten der nördlichen Landesteile vor, z.B. im Manteler Forst, Truppenübungsplatz Hammelburg, Nürnberger Reichswald oder Wäldern im Vorland der südlichen Frankenalb.



Der Ziegenmelker weist einen anhaltend negativen Bestandstrend auf und ist in der Roten Liste Bayerns als vom "Austerben bedroht" aufgeführt.

Gefährdungsursachen sind Habitatverluste durch das Aufforsten von Lichtungen, Schneisen, Heiden oder Sandgruben und durch Unterbau lückiger Wälder. Aber auch der Rückgang von Nahrungsinsekten, sowie Störungen und Beunruhigung durch Freizeitnutzung und forstliche Maßnahmen an den Brutplätzen spielen eine wichtige Rolle.

Der Erhalt von reich strukturierten, lockeren Kiefernwäldern in der Randlage zu Heide- und Moorgebieten oder Trockenrasen sowie von Lichtungen (Schneisen, Schonungen) an sandigen Standorten ist zur Bestandssicherung des Ziegenmelkers deshalb genauso wichtig wie die Vermeidung von Störungen zur Brutzeit.

Quelle:

LWF (2003): Artenhandbuch:

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V.

(2003): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. - Freising, 161 S. + Anl.